

Heilertthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Schriftleitung: H. Braun.

Postcheckkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit, 10 Pfennig.
Anzeigen-Aufnahme für alle Zeitungen.

Bezugspreis

40 A, unter Kreuzband 65 A für den Monat,
durch die Post 45 A monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 46.

Neunkirchen, Samstag den 18. November 1933.

41. Jahrgang.

Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.

Dr. Martin Luther.

Das Ergebnis der Reichstagswahl und der Volksabstimmung.

Reichstagswahl: Zahl der für den Wahlvor- schlag der NSDAP abgegebenen gültigen Stimmen	39 638 789	92,2 v. H.
Zahl der ungültigen Stimmen	3 349 363	7,8 v. H.
Gesamtzahl der abg. Stimmen	42 988 152	95,2 v. H.
Volksabstimmung:		
Ja-Stimmen	40 601 577	95,1 v. H.
Nein	2 100 765	4,9 v. H.
Zahl der gültigen Stimmen	42 702 342	
Zahl der ungült.	750 271	
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	43 452 613	96,3 v. H.

Nach der Wahl.

Zuweilen standen die besten Freunde der politischen
Bewegung unter dem Eindruck, daß bei den Vorbereitungen
zur Wahl des Guten etwas zu viel geschehe und das
deutsche Volk auch mit weniger Bemühungen am Tage
der Wahl und der Volksentscheidung an seine Pflicht
denken würde. Das Ergebnis brachte Zahlen, die auch
den Optimisten überrascht haben. Der Prozentsatz derer
die ihre Stimmen abgegeben haben, schwankt in den
einzelnen Wahlkreisen zwischen 84,5 bis 96,9. In zahl-
reichen kleinen Orten ist hundertprozentig gewählt worden.
Der Reichsanzeiger enthielt schon am 13. November
das vorläufige Endergebnis.

1. Reichstagswahl.

Bei der Betrachtung dieser Abstimmungsergebnisse
muß man sich die Frage vorlegen: Hat es nach dem Welt-
krieg überhaupt ein uneiniges Deutschland gegeben?
Bezieht sich nicht vielmehr der gesamte Meinungsstreit
die übertriebene Parteibildung auf einer maßlosen Ver-
wertung der Meinungen, bis einmal ein kluger Mann,
Adolf Hitler, sich dahinstellte und sagte: „Aufgepaßt!
Jetzt fliegt der gesamte Parteiklingel in den Orkus!“
Nun ist die Einheit da. Die paar Prozent Nein-
stimmen, wer weiß, wie die zusammen gekommen sind,
aber eine größere Bedeutung können sie nun nicht mehr
haben, gegenüber der großen Einheit und Bereitwillig-
keit, an dem Aufbau und an der Befreiung des Vater-
landes mitzuhelfen. Wo so viel guter Wille ist, finden
sich auch Wege die zum Ziele führen.

Das Wahlergebnis ist erhebend für unseren Führer,
erhebend für das deutsche Volk, beachtenswert für die ganze
Welt. Und die Welt wird die Abstimmung würdigen,
über kurz oder über längere Zeit; dafür sorgen wir durch
unsere geschlossene, nicht auf Zwang beruhende Einheit.

2. Die Volksabstimmung.

Bei dieser Abstimmung handelte es sich darum, das
Volk zu fragen, ob es die Arbeit des Reichskanzlers
billigt, ob das Volk, die große Masse, mit ihm und seiner
Regierung zufrieden ist. Es war auf dem grünen Zettel
ein „Ja“ und ein „Nein“ vorgegedruckt. Unbeeinflusst
konnte jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau hinter
dem Vorhang ihr Kreuzchen hinmalen wo sie hin wollte.
Dies war für das Volk die größte, ernsteste und wichtigste
Entscheidung, weniger vom Verstande diktiert wie vom
Herzen des Volkes. Das Resultat ist eine solch ungeheure
Vertrauenskundgebung, wie sie niemals in der Weltge-
schichte einem Manne zuteil geworden ist; sie ist von
einer geradezu erschütternden Größe, denn sie labet dem,
dem das Ja gilt, eine Verantwortung auf, wie sie auch
noch nicht dagewesen ist. Aber wir alle, wir vierzig
Millionen und sechshunderttausend Erwachsene und
Mündige wollen mit ihm gehen, wollen seinen Arm stützen,
wenn er müde wird und mit ihm wachen, wenn die Nacht
kommt. Wir wollen auch für ihn beten, daß ihn Gott
den richtigen Weg führt.

Berlin. Zu dem Wahlergebnis schreibt die Reichs-
pressestelle der NSDAP unter der Überschrift „Das Wunder
der deutschen Volkswendung“:

Der 12. November wird für immer als einer der
großen Tage des deutschen Volkes in der Geschichte zu
verzeichnen sein. An diesem Tage hat der Kampf der
NSDAP um die Volkswendung der deutschen Nation
seine Krönung gefunden durch ein geradezu überwältigen-
des Bekenntnis des deutschen Volkes zur Regierung
Adolf Hitlers und zu seiner Bewegung. Ueber die kühnsten
Erwartungen hinaus hat die ganze Nation sich wie ein
Mann hinter den Führer gestellt und damit der Welt
das Wunder der wiedererstandenen Willenseinheit einer
geschlossenen deutschen Volksgemeinschaft offenbart.
Deutschland und die NSDAP haben sich durch dieses
gewaltigste Volksbekenntnis aller Zeiten in einer untrenn-
baren Einheit verbunden. Durch das Ergebnis dieser
freien Volkswahl ist es zur unumstößlichen Gewißheit
geworden: Das deutsche Volk ist nationalsozialistisch, und
die nationalsozialistische Bewegung ist Deutschland.

Innerpolitisch hat der 12. Nov. in unerhört eindrucks-
voller Weise gezeigt, daß nicht nur die Organisation der
Volksgemeinschaft der Vergangenheit angehört, sondern
auch ihr unheilvoller Geist aus Deutschland verbannt ist.
Durch diese Wahl ist es zur beglückenden Gewißheit ge-
worden, daß auch die Millionen deutscher Volksgenossen,
die bisher der nationalsozialistischen Idee noch fremd
gegenüberstanden hatten, in den letzten Monaten auch
innerlich den Weg zur nationalsozialistischen Volksgemein-
schaft gefunden haben. Niemals wohl ist eine Wahl von
so weittragender Bedeutung in Frieden und ohne jeden
Zwischenfall verlaufen wie diese. In riesiger und erster
Entschlossenheit hat das deutsche Volk sein freies Ja
gesprochen. In friedlicher Demonstration hat das national-
sozialistische Deutschland der Welt das Beispiel eines wahren
Volksstaates vor Augen geführt und damit gezeigt, daß
autoritäre Staatsführung und wahre Demokratie sich nicht
ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen. In Deutsch-
land herrschen nicht Willkür und Gewalt, sondern der
Wille des geeinten Volkes.

Das deutsche Volk hat am 12. Nov. der Welt gegen-
über sein feierliches Bekenntnis zur Politik des Friedens,
aber auch der Ehre abgelegt. Es ist in beispielloser Ent-
schlossenheit hinter die Entschlüsse seiner Regierung getreten.
Wenn je ein Staatsmann in der Welt berechtigt war,
im Namen seines Volkes zu sprechen, dann ist es Adolf
Hitler. Sein Entschluß ist Deutschlands Entschluß, sein
Wort ist das Wort des ganzen deutschen Volkes. An
dieser Feststellung des 12. Novembers wird die Welt nicht
mehr vorübergehen können und in ihrem Verhalten dem
deutschen Volk gegenüber die Folgerung daraus ziehen
müssen.

Stimmen zur Wahl aus Deutschland und dem Ausland.

„Worauf es ankommt, ist, daß sich eine Weltmeinung und
Weltüberzeugung von den friedlichen Absichten der Reichsregierung
bildet und eine Weltentscheidung, daß das deutsche Volk in die ge-
kannte Geschlossenheit hinter der Reichsregierung steht.“ Köln. Ztg.

„Der Versailler Vertrag ist, zum mindesten so weit es sich
um die militärischen Klauseln handelt, endgültig erledigt, nicht
etwa, weil die Deutschen unendlich sind und ihre Verpflichtung
nicht achten, sondern weil sie die Kraft haben, seine Revision zu
fordern und sie durchzuführen.“ Herze, Frankreich.

„Das deutsche Volk hat die Probe bestanden nach innen und
nach außen. So herrlich, so durchschlagend, so überzeugend, daß
es nun — sei es, wo es sei, auch im böswilligen Ausland —
kein Drehen und kein Deuteln mehr geben kann. Der Sieg der
deutschen Revolution ist vollständig, ist endgültig. Für die jetzt
anzupackenden Aufgaben im Innern ist das Ergebnis eine Grund-
lage, auf der sich ein fester Neubau des Reichs aufbauen läßt.
Genauso wichtig ist aber auch das einmütige Ja, mit dem das
deutsche Volk hinter die Außenpolitik Adolf Hitlers getreten ist.“
Deutsche Ztg. Berlin.

„Was sich am 12. November in Deutschland ereignet hat, so
heißt es weiter, steht beispiellos in der Geschichte aller Wahlen
oder Volksabstimmungen da. Das deutsche Volk hat Adolf Hitler
auf seinen Appell so geantwortet, daß nun niemand mehr daran
zweifeln kann, daß der Führer und sein Volk eine untrennbare,
unzerbrechbare Einheit darstellen.“

Mit einem Stolz wie noch nie zuvor kann der Führer heute
auf sein Werk zurückblicken, auf den Weg nicht nur eines äußeren
Aufstiegs, wie er in der Weltgeschichte selten vorkommt, sondern
vor allen Dingen auf die Tatsache der Eroberung von Millionen
Herzen. Der geringe Abstand, welcher zwischen der Stimmenzahl
besteht, die für die allgemeine Haltung der Reichsregierung ab-
gegeben wurde, und jener, welche die NSDAP. für sich buchen
kann, zeigt, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur
äußerlich, machtpolitisch, gestiegt, sondern den ehemaligen inner-
politischen Gegner auch innerlich überwinden hat.“
Völkischer Beobachter.

Berlin. Am 14. November fand eine Sitzung des
Reichskabinetts statt, in welcher Vizekanzler von Papen
eine Ansprache an den Reichskanzler hielt und unter dem
Eindruck der Wahl und der Volksabstimmung schöne,
stolz Worte fand von dem überwältigenden Vertrauens-
beweis, den das deutsche Volk dem Reichskanzler dar-
gebracht hat. „Das deutsche Volk hat damit zu erkennen
gegeben, daß es den Sinn der Zeitenwende begriffen hat
und dem Führer auf seinem Platz zu folgen entschlossen
ist.“ — Der Reichskanzler dankte bewegt und gedachte
auch in Worten herzlichen Dankes des Herrn Reichs-
präsidenten von Hindenburg, der durch die Berufung
dieses Kabinetts die Voraussetzungen für den gewaltigen
Dienst der deutschen Einheit geschaffen habe. Die aller-
schwerste Arbeit des Reichskabinetts, die innere Formung
des Volkes selbst, sei jetzt gelungen. Gestützt auf dieses
Ergebnis könnten nun die weiteren Arbeiten im Innern
und nach Außen leichter und besser in Angriff genommen
werden als früher.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler begab sich am
Tage nach der Wahl zum Reichspräsidenten von Hinden-
burg, um ihm das amtliche Wahlergebnis zu melden
und im Anschluß hieran politische Fragen zu besprechen.
Der Reichspräsident sprach dem Herrn Reichskanzler in
sehr herzlichen Worten seinen tief empfundenen Dank und
seine aufrichtige Anerkennung für die nun durchgeführte
politische Einigung des deutschen Volkes aus, und gab
der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß auf der nunmehr
geschaffenen Grundlage die Arbeiten im Inneren und nach
außen mit Erfolg fortgesetzt werden können, zum Segen
des Vaterlandes und des deutschen Volkes.

Berlin. Große Umänderungen stehen nach Zeitungs-
meldungen bevor und zwar eine Reichs- und Länder-
reform, die Umgestaltung von Reichstag und Reichsrat,
die Arbeitsbeschaffung erfordert gewisse Reformen und
ebenso das Strafrecht.

München. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf
Heß, hat sich bezüglich der Nichtparteiangehörigen dahin ge-
äußert, daß Nichtmitglieder nicht als Deutsche zweiter
Klasse zu betrachten sind. Die Mitgliederpersone bedeute
keine Ablehnung oder Zurücksetzung der Volksgenossen.
Es komme auf den Wert des Menschen an und auf
die Leistungen für sein Volk.

Schweiz. Die Blätter stellen übereinstimmend die
große Einigkeit in Deutschland fest, wie sie durch die
Wahl bestätigt worden ist. Auch die französisch-schweizerische
Presse gibt zu, daß Hitler einen gewaltigen Sieg errungen
habe.

Frankreich. Die Abstimmung in Deutschland hat
gewiß einen starken Eindruck auf die französische Regierung
gemacht. Bereits am 15. November hielt Außenminister
Paul Boncour eine große politische Rede, bei welcher
fast alle Abgeordneten zugegen waren. In dieser Rede
beschäftigte sich der Minister fast ausschließlich mit dem
Verhältnis Deutschlands zu Frankreich und dem Völker-
bunde. Der Inhalt der Rede war klug durchdacht und
läßt an keiner Stelle auch nur das geringste entgegen-
kommen gegenüber Deutschland erkennen, oder ein Ab-
weichen von der französischen Linie.

„Wir bleiben bereit, einen bestimmten und konkreten
(festen) Vorschlag entgegenzunehmen“, sagt der Minister
und die ganze Salbaderet dreht sich um diesen Satz und
den anderen: „Frankreich ist bereit, sich auszusprechen,
so viel man will.“

Um die Rede rankt sich dann die immerwährende
Versicherung der Friedensliebe Frankreichs und seiner
Verbündeten. Sie ist ein Gegenstück der Rede des engl.
M.-P. MacDonald und enthält nichts, was Deutschland
nützlich sein könnte.

Am dem Tage, wo diese Rede gehalten wurde, war die außen-
politische Aussprache der französischen Kammer beendet. Das
Ministerium Saraut stellte die Vertrauensfrage über zwei Punkte:
1. „Die Kammer macht sich zum Dolmetsch der friedlichen
Gefühle des Landes und beteuert ihre Treue zu den Grundgesetzen
des Völkerbundes, der die Freiheiten und das Recht wahrt, ist
besorgt, die Freundschaften Frankreichs aufrecht zu erhalten und
zu erweitern.“ — Angenommen mit 544 gegen 11 Stimmen.

2. „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und
vertraut ihr, damit sie, ohne aus ihrer Wachsamkeit herauszu-
treten, eine Politik der internationalen Solidarität weiterverfolgt,
die darauf abzielt, allen Völkern eine gleiche Sicherheit zu gewäh-
ren, daß eine kontrollierte und garantierte Abrüstung
verwirklicht wird.“ — Angenommen mit 395 gegen 194 Stimmen.

Paris. Französische Zeitungen treten für direkte
Verhandlungen zwischen Berlin und Paris ein. Ob sie
von der Regierung hierzu veranlaßt worden sind, läßt
sich vorläufig nicht vermuten. Wir können auch in dieser
Beziehung unserem Führer vertrauen, daß er den rechten
Weg finden wird.

England. Die Arbeiterpartei hat im Parlament
einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung in der Ab-
stimmungsfrage eingebracht. Dieser Antrag wurde mit 409
gegen 54 Stimmen abgelehnt. — Der Engländer blamiert
seine Regierung nicht.

Aus den Reden die in diesen Tagen nach der deutschen
Volksabstimmung von MacDonald und anderen politischen
Größen gehalten wurden, geht ein großes Verlangen her-
vor, Deutschland wieder an den Verhandlungstisch zu
bringen.

London. Die der Regierung nahestehenden Blätter
beurteilen den deutschen Wahlerfolg recht verschieden. Einige
schreiben vernünftig, andere gehässig.

Berlin. Nach den Nachrichten die in Europa
über die Wirtschaftskrisen und besonders über den Farmer-
oder Bauernstreik im mittleren Westen verbreitet werden,
wird das amerikanische Volk zur Zeit von schweren wirt-
schaftlichen Erschütterungen heimgegriffen. Am 7. Nov.
meldet der Telegraf aus Chicago, daß die streikenden
Farmer dazu übergingen, Molkeereien in die Luft zu
sprengen, die sich dem Streik nicht anschließen. In Iowa
steckten die Farmer eine Eisenbahnbrücke in Brand, die
vernichtet wurde. Die Zahl der ausländischen Farmer
ist größer geworden.

Kuba. Die Gegenrevolution gegen die Herrschaft
des Militärs ist zerschlagen worden. Der revolutionäre
ABC-Bund hat das Spiel verloren. Das Unglück der
kubanischen Bevölkerung besteht in seiner politischen Un-
einigkeit und Zersplitterung in zahlreiche Parteien und
Gruppen. Dies war von jeher so und hatte zur
Folge, daß die abgesetzte Regierung des Präsidenten
Machado sich in der schamlosesten Weise bereichert hat.
Der Präsident selbst war ein großer Gauner und es ist
ihm gelungen, mit zwei Millionen Dollar, die er im letzten
Augenblick der Staatsbank entnahm, nach Kanada zu
entkommen. Nur durch eine schamlose Korruption konnte
das von Natur reiche Land und Volk so weit herunter-
kommen, wie es jetzt ist. Man muß sich wundern, daß
die Vereinigten Staaten nicht wieder die Führung der
Verwaltung übernehmen.

Die National-Soz. Volkswohlfahrt und Winterhilfe des deutschen Volkes ist im Amt Burbach wie folgt organisiert worden.

Das gesamte Amt bildet eine Ortsgruppe. Gruppenworte ist der P. Hugo Wimbart, Neunkirchen. Zu Stützpunktleitern sind bestellt für: Altenfeesbach: Paul Enners, Burbach u. Lippe: Karl Stahl, Niederdreselndorf, Oberdreselndorf, Holzhausen u. Lügeln: Gemeindevorsteher Greis, Salchendorf: Ernst Scheibe, Struthütten: Fritz Hitz, Walsbach u. Gilsbach: Hauptlehrer Hagmann, Würgendorf: Willi Häbel.

Ueber die Reichsautobahnen im Westen wird mitgeteilt, daß am 1. Nov. die Bauvorbereitung der Reichsautobahn (Köln-Düsseldorf-Duisburg-Dortmund) freigegeben ist. Das ganze Reich ist in Sektionen eingeteilt, in denen unter Leitung eines Sektionsführers die Vorproduktionsarbeiten durchgeführt werden. Dann gehen sie an den Generalinspektor zur Bestimmung der Linien. Willst du dieselbe ein Projekt, so geben die Pläne an die Gesellschaft für Reichsautobahnen, die der deutschen Reichsbahngesellschaft angegliedert ist.

Reichsbahngesellschaft angegliedert ist. Dann werden zur Durchführung der Aufgaben an den Zentralpunkt Oberste Bauleitungen für Kraftwagenverkehr eingerichtet. Eine solche Bauleitung ist zur Zeit in Köln und in Essen.

Die Strecke Bonn-Köln über Düsseldorf hinaus zwischen Duisburg und Oberhausen wird in der Mitte zwischen Ruhr und Lippe nördlich von den Industriegebieten am gesamten Gebiet entlang Richtung Bielefeld-Berlin führen.

Die Bergmanns-Uniform.

Wir lesen, daß die alte, schöne Bergmanns-Uniform wieder zu Ehren kommen soll. Auch der Bergmannsgruß, „Glück auf!“, müßte wieder mehr zu Ehren kommen. Man wird sagen: „Das sind Neukirchen, die haben keinen Wert.“ Diese Neukirchen gehören dazu, den Bergmannsgruß wieder zu heben. Der Bergmannsgruß ist mit am schwersten, denn er schließt in sich größere Gefahren für Gesundheit und Leben wie jeder andere Gruß. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die gefährliche Berufskrankheit, die Staublung. Es kann mit Bezug darauf nicht so weitergehen wie früher.

Filmvorschau.

Die Berliner Zeitung „Der Tag“ schreibt über den Film „Morgenrot“:

Das ist das Große an dem Film „Morgenrot“, daß ihn alle Deutschen verstehen werden. Seelisch packt er uns, reißt uns mit. Es ist die innere Spannung, die in diesem Film so sehr ergreifend wirkt. Aber auch das Bildhafte trägt sich tief ein. Rudolf Forster ist in dieser Rolle über sich selbst hinausgewachsen. Es geht von seiner gesammelten Haltung eine Wirkung aus, die den letzten Abschied von der Heimat zum erschütternden Höhepunkt des Films werden läßt. Eine Ueberraschung und Entdeckung zugleich: Elfe Knott.

Am Rahmen seines Winterplanes läßt der DSB am Samstag im Saale die zwei bekannte Filme laufen: „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ und „Der Tag von Potsdam“. Das Eintrittsgeld ist sehr niedrig gehalten und keiner sollte sich den Besuch entgehen lassen. (Siehe Anzeige).

Todesanzeigen. Frau Witwe Esar Genemichen. Kaan-Marienborn, 69 J. - Vorarbeiter Fritz Alch, Herdorf, 83 J. - Kaufmann und Agent Leopold Böllner, Biersdorf, 72 J. - Schneider Heinrich Conze, Sillenburg, 63 J. - Frau Laura Roth geb. Petri, Neunkirchen, 81 J. - Frau Witwe Pauline Hoffmann geb. Petri, Neunkirchen, 74 J. - Wilhelm Träger, Eiserfeld, 82 J. - Frau Leonore Mons geb. Steinke, Eiserfeld, 65 J. - Frau Witwe Anna Maria Witz geb. Zoller, Brachbach, 75 J. - Heinrich Morgen-schweits, Kagenbach, 68 J. - Frau Witwe Anna Schmidt geb. Kaiser, Kagenbach, 62 J. - Peter Spies, Herdorf, 70 J. - Heinrich Wolf, Siegen, 78 J. - Frau Witwe Alma Schwarzhaupt geb. Zimmermann, Herdorf, 74 J. - Fraulein Elisabeth Witz, Siegen, 81 J.

Todesanzeige.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin

Erna Müllenschläder

im Alter von 34 Jahren.

Wwe. Rud. Müllenschläder u. Kinder.

Herdorf u. Kenosha, den 16. Nov. 1933.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. November, nachm. 3.30 Uhr vom Sterbehause aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Hoffmann und Angehörige.

Neunkirchen, im November 1933.

Danksagung.

Zu unserer goldenen Hochzeit sind wir mit Glückwünschen und Geschenken in so reicher Fülle erfreut worden, daß es uns nicht möglich ist jedem Einzelnen zu danken. Wir gestatten uns deshalb auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank zu übermitteln. Besonderen Dank sagen wir der Amtsverwaltung, der Gemeindevertretung, der Kirchenbehörde und dem Presbyterium, sowie allen Vereinen, den beiden Quartetten, dem Kirchenchor u. der Schule, die durch ihre Darbietungen zur Verschönerung unseres Jubeltages beigetragen haben.

Albert Heinze u. Frau Emilie geb. Grisse.

Salchendorf, im Nov. 1933.

Ev. Gemeinde Neunkirchen.

Am Sonntag, den 19. November anlässlich der 450. Wiederkehr des Geburtstages des Reformators

Lutherfeier.

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors u. des Bläserdoppelquartetts. Festpredigt: Missionar Wieder.

Nachm. 5 Uhr Gemeindefeier unter Mitwirkung eines Streichorchesters, der Gem. Chöre von Neunkirchen u. Altenfeesbach und des Bläserdoppelquartetts.

Vortrag v. P. Wigel über „Luther u. die Kirche“.

Um allseitige Beteiligung bittet Das Presbyterium.

§ D. H. V. Neunkirchen. §

Zwei historische Film-Vorträge

am Samstag, den 18. November, im Saale Dik-Neunkirchen

pünktlich abends 8 1/2 Uhr

1. Das Flötenkonzert von Sanssouci

2. Der Tag von Potsdam.

Eintritt: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Für die Schuljugend am Samstag Nachmittags 3 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Getränke etc. werden nicht verabreicht. Wir laden die gesamte Bürgererschaft sowie sämtliche Vereine, Verbände usw. ein.

Jugendliche von 14 Jahren ab haben Zutritt.

Der Vertrauensmann.

Albreißkalender

Neues Deutschland

National-Soz. Gedanken-, Bild- und Spruchkalender für das deutsche Haus.

Alleinverkauf für das Amt Burbach:

Buchhandlung H. Braun

Inhaber Otto Braun

Neunkirchen. Fernruf 207

Bestellungen nehmen entgegen:

Burbach: Alex Müller

Burbach: Zeitungsbote Otto Weber

Gilsbach: Zeitungsbote Frau Martin Dertter

Lippe: Zeitungsbote Otto Haas

Würgendorf: Zeitungsbote Wilh. Schneider

Holzhausen: Erich Hofmann, Haus-Nr. 81

Niederdreselndorf, Oberdreselndorf,

Lügeln: Wilhelm Seipel, Niederdreselndorf.

Ev. Gemeinde Neunkirchen.

Sonntag (Lutherfeier), den 19.

Nov. vorm. 10 Uhr Festgottes-

dienst Miss. Blecher. Nachmittags

5 Uhr Gemeindefeier (s. besondere

Anzeige).

Mittwoch (Buß- u. Bettag), d.

22. Nov., vorm. 10 Uhr Gottes-

dienst P. Wigel.

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten.

Sonntag, den 19. Nov. 10 Uhr Fest-

gottesdienst (Lutherfeier). Die Ge-

meindeglieder von Struthütten

treten um 9 1/2 Uhr auf dem Schulhof

an und marschieren geschloffen nach

Herdorf. Somit Ortsvereine schließen

sich an. Bei dem ev. Gemeindefeier

in Herdorf schließen sich um 9 30 Uhr

die ev. Gemeindeglieder von Her-

dorf dem Zuge an.

Pullover, Pelour- u. Filzhüte, Mützen, Hemden, Schirme, Stöcke, bietet

Ludwig Spies

Neunkirchen, Bahnhofstr.

Giebler & Co.

Textilwaren

Neunkirchen

gegenüber der Apotheke

Sonderheit:

Qualitäts-Reste

in Stoffen aller Art,

auch für

Kleider, Blusen, Mäntel

etc. etc.

Wer probiert - der lobt.

Standuhren

in moderner Ausführung,

gut und billig bei

Müllenschläder

Neunkirchen - Herdorf.

Säuglings-Lorfbettchen

und -Körbchen, komplett oder

Inneneinrichtung allein,

Originalpreise.

Formate, passend in jeden

Korb u. Wiege, von M. 5.80 an.

Reinfeiler Säuglingsstiefel

zu haben bei

Luise Hitz, Struthütten.

Hellertaler

Nachmittags 3 Uhr

Herdorf Neunkirchen

Samstag. Nur Sonntag

Sonnt., 8 1/2 Uhr abends 8 1/2 Uhr

Nachtkolonne.

Ein neuer Film von unerhörter Ge-

staltung. Ein grossartiges Tonfilm-

werk aus dem Milieu der Verurufenen.

Das Hohelied auf die Macht des

reinen Kinderherzens. Es ist eines

d. wundervollsten u. hinreissenden

Filmwerke seit langem.

I. Beiprogramm: Szöck Szakalin in

Besserer Herr

gesucht, zwecks --

Aus der Geschichte des Walzers.

Ufa-Tonwoche.

Ab nächste Woche: Rudolf Forster in

Morgenrot.

Zweifamilienhaus

in guter Lage, in Neunkirchen

sehr preiswert zu verkaufen. In-

teressenten wollen ihre Adresse

bei der Geschäftsfl. dieser Zeitung

abgeben.

3 schöne, junge

Ziegen

zu verkaufen.

Wilhelm Gerhard,

Salchendorf.

Erklärung.

Meine, über den Elektromonteur

Fritz Theis aufgestellte Behaup-

tung nehme ich mit dem Ausdruck

des Bedauerns als nicht den Tats-

achen entsprechend zurück.

Frau Laura Späth, Neunkirchen.

Danksagung.

Zu meinem 80. Geburtstag

sind mir aus dem Freien-

grunde zahlreiche Glück-

wünsche zugegangen und

erlaube ich mir auf diesem

Wege all denen aus meinem

früheren Wirkungskreise,

die so freundlich an mich

gedacht haben, herzlich

zu danken.

A. Heinrichs.

Münster i. W.

Empfehle mich allen Kranken und bisher Angeheilten.

K. Hubener

Heilpraktiker

Neunkirchen, Bahnhofstr. 255 neben

der Post. Langjährige Erfahrung.

Mäßige Preise. Sprechzeit: Montag

bis Donnerstag 2-6 Uhr.

Sportplatz bei der Ziegelei.

Sonntag, d. 19.

November

großes

Meistersch.

Fußball-

Wettbewerb

Länderscheid 08, 1. Mannschaft

Altenfeesbach 1910, 1. Micht.

Anstoß 3 Uhr.

Bienenzuchtverein.

Heute Freitag Abend 8 1/2

Uhr findet in der neuen Schule

eine Versammlung

der Bienenzüchter statt. Herr

Kreisleiter Lehrer Jung wird

anwesend sein. Alle Züchter des

Untergrundes sind herzlich ein-

geladen. Mehrere Imker.

Deutscher Techniker-Verband.

Die für den 18. 11. festgesetzte

Monatsversammlung fällt aus,

um der Einladung des DSB, zu

seiner Filmvorführung am 18. 11.

im Dickschen Saale nachkommen

zu können.

Der Ortsgruppenvorsitzer.

Zwecks Gründung einer

Ortsgruppe des Reichs-

verbandes Deutscher Rundfunk-

teilnehmer werden hiermit alle

hiesigen Rundfunkhörer für Mor-

gen Samstag Abend 8 1/2 Uhr

in die neue Schule fdl. einge-

laden. Zweck und Ziel der Orts-

gruppe wird eingehend behandelt

werden, und es liegt im Interesse

eines jeden Rundfunkhörers an

der Versammlung teilzunehmen.

N. S. D. A. P.

Der Funkwart

der Ortsgruppe Neunkirchen.

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer

geleiden habe, fühle ich mich

nach Gebrauch von Zinifer-

Knoblauchsaft mit meinen 73

Jahren um 20 Jahre jünger

und werde Ihren Knoblauchsaft

stets weiterempfehlen.

H. Bedert, Bergkamen i. Westf.

89129

Zinifer-Knoblauchsaft

Wirft appetitanregend, reinigt

Blut und Darm, schafft gesunde

Säfte und leistet bei Arterienver-

engung, zu hohem Blutdruck,

Wagen, Darm-, Leber- und

Gallenleiden, bei Malaria, Göt-

morphen, Rheumatismus,

Stoffwechselstörungen und vor-

zeitigen Alterserscheinungen

gute Dienste. Außerdem hebt

er das Allgemeinbefinden.

Flasche Mk. 3.-, 6. m.

Verpackungsstärke nur Mk. 1.-

In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.

Dr. Zinifer & Co., G. m. H. H. Heilbrunn, Kreis Reutlingen 22

60 000 Anerkennungen über Zinifer-Hausmittel (notariell beglaubigt.)

Suche sofort für morgens 1/8-10 Uhr junges Mädchen. Kölnerstr. 90.

2 Zimmer und Küche evtl. auch 3 Zimmer u. Küche in Salchendorf zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsfl.

Für meine Leistungsfähigkeit ist schlagender Beweis:

Umsatz, Qualität u. Preis!

In bekannt grosser Auswahl:

Ulster und Paletots, mod. Dessins, gute Passform, 58.-, 49.-, 44.-, 38.-, 33.-, 29⁰⁰

Slipons in modernen Pastellfarben, 48.-, 42.-, 36.-, 27⁰⁰

Lodenmäntel in modernen Farben, 89.-, 86.-, 28.-, 19.50, 15.50, 12⁹⁰

Lodenjoppen mit und ohne Futter, 19.-, 16.-, 11.50, 7.90, 5⁷⁵

Sacco- und Sport-Anzüge 54.-, 45.-, 39.-, 34.-, 27⁰⁰

Jünglings- u. Knabenkleidung entsprechend billiger.

Albert Weidt

Neunkirchen

Das Fachgeschäft für Herrenkleidung.

Oeffentliche Mahnung.

Die Steuerrückstände für den Monat November 1933 werden hiermit öffentlich angemahnt. Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt. Nach Ablauf 1 Woche werden bis dahin nicht gezahlte Rückstände kostenpflichtig beigetrieben.

Neunkirchen, den 17. November 1933.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde. Roth, Gemeinde-Steuermeister.

Alle für einen und einer für alle!

Dies ist der Sinn und die sittliche Grundhaltung der Genossenschaft und stimmt mit dem im nationalsozialistischen Staate vorherrschenden Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ völlig überein.

Spare bei uns. Dein Geld ist sicher angelegt u. kommt auschl. der heimisch. Wirtschaft zugute.

Salchendorfer Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.

Salchendorf bei Neunkirchen Kreis Siegen. KREDITGENOSSENSCHAFT

Gegr. 1903 Fernruf Neunkirchen 275 Ueber 500 Mitgl.

Bekanntmachung.

St. Verfügung sind unsere Geschäfte ab 1. Dez. 1933

Wochentags abends 8 Uhr

Samstags 9

Wilhelmshöhe.

S. Braun.

Das neue Deutschland hat an Fürstenthöfen, Schlössern und Ruinen manches kostbare und kostspielige Erbe übernommen, das aus Pietät, aber auch zu praktischen Zwecken erhalten und unterhalten werden muß. Abgesehen von künstlerischen Werten, die kaum zu schätzen sind — ich erwähne nur das in beschaulicher Ruhe in der Kasseler Au liegende Marmorbad — besitzt Deutschland viele Parks mit kostbaren Baumbeständen, die kaum ihres Gleichen in der Welt finden. In dem erwähnten Marmorbad ist eine Gruppe, etwa in Lebensgröße, für die ein Museum in London einen Kaufpreis von einer Million £ geboten hat. Ein Verkauf kam nicht in Frage.

Der Park zu Wilhelmshöhe bei Kassel ist mit an erster Stelle unter den schönen Parks Deutschlands zu nennen. Dieser Park nimmt eine Fläche von 250 Hektar (1000 Morgen) ein und liegt im Angesicht von Kassel am Osthange des Habichtswaldes. Der Park wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts von dem Gartenkünstler G. Fr. Guernier angelegt. Es ist äußerst fruchtbarer Basaltboden und sehr wasserreich. Die Krone der Anlage bildet der hochgelegene Merkurtempel, eine künstliche Ruine mit der Kolossalfigur des Herkules oben auf der Höhe. Der gewaltige Unterbau besteht aus riesigen Basaltblöcken und man staunt über die Leistung, diese Blöcke herbei zu schaffen und aufzutürmen. Zur Zeit ist die Verwaltung von Park und Schloß damit beschäftigt, durch hydraulische Einspritzung von Zement in die Fugen den verderblichen Witterungseinflüssen zu begegnen.

Etwas unterhalb des Bauwerks beginnen die 383 m langen Kaskaden, eine steinerne Treppe in gerader Richtung auf den tief unten liegenden Schloßteich und das im Hintergrunde desselben breit hingelagerte Schloß, welches mit seinen 300 Wohnräumen um 1787—1803 für Kurfürst Wilhelm I. anscheinend nur zu Repräsentationszwecken erbaut wurde. Von September 1870 bis März 1871 wurde das Schloß von dem gefangenen französischen Kaiser Napoleon III. bewohnt. Späterhin diente der Bau der deutschen Kaiserfamilie oft als Sommeraufenthalt; jetzt wird das Schloß wohl kaum wieder bewohnt werden, denn wer könnte sich in Deutschland eine derartige Hofhaltung leisten.

In diesem Jahre glückte es mir an einem Mittwoch Nachmittag die Wasserkünste spielen zu sehen, die im Sommer mit Rücksicht auf den Fremdenbesuch einmal wöchentlich in Gang gesetzt werden. Am Tage vorher hatte ich unter freundlicher Führung den Park durchwandert und den Berg bestiegen, auf dem der achteckige Bau mit dem Herkules als Krönung steht. Abseits dieser Anlagen konnte man sich vorstellen, auf einer Westermäuer Viehweide mit breitblättrigen Buchen zu sein, wie solche zwischen Nister-Möhrendorf und Roth und in der Gegend von Langenbach anzutreffen sind. Beim Herkules befindet man sich auch in gleicher Höhe mit dem Hohensteilbachkopf, aber Basaltfelsen sah ich nicht.

Der Nachmittag, an dem die Wasserkünste spielten, war trübe und naß; grauer Nebel wallte durch die Baumkronen, doch fanden sich gegen 3 Uhr einige Hundert Zuschauer am Fuße der Kaskaden ein und warteten mit Spannung auf das Ereignis. Dünster blühte der Herkules, auf seinen Knotenstock gelehnt, zu uns kleinen Leuten herab. Wandervögel waren an den Seiten der breiten steinernen Stufen der Kaskaden emporgeklettert, um den in Nebel gehüllten oberen Partien näher zu sein. Endlich sahen wir ganz in der Höhe ein Blinken, das sich langsam nach unten ausdehnte und fortbewegte. Zugleich setzte sich auch die vorwärtige Jugend an den Seiten in Trab. Langsam kam das Wasser den Berg herab, eroberte Stufe um Stufe, das erst leise Brausen wurde stärker, bis nach einer Vierteltunde die Flut sich rauschend und als große Becken zu unseren Füßen ergoß. Der stille Goldschleier wurde aufgewühlt und die Zuschauer schauten wie gefesselt in das wilde Chaos. Fürwahr ein fürstliches Bauwerk diese Wasserkunst, entsprungen einer fürstlichen Laune.

Die Zuschauer verließen sich schnell und eilten mit dem zu beiden Seiten des kleinen Teiches abfließenden Wasser in den Park, wo es unterwegs bis zum großen Schloßteich über Felsgrotten stürzt und noch allerlei zu sehen gibt. Ich wende mich nach links in der Richtung der großen Fontäne und des Schlosses und komme noch zeitig an, um auch die Fontäne noch spielen zu sehen. Durch einen kleinen Rundtempel, Fels- und Baumgruppen ist um die Fontäne eine romantisch anmutige Landschaft geschaffen worden. Die weißen Schwäne im Vordergrund fehlen nicht in dem lieblichen Bilde.

Sehenswert sind in dieser Umgebung das Schloß selbst durch seine erstaunliche Größe, die Schlossgärtnerei und der gerade in üppigem Blühen stehende Bauernblumengarten, das Schloßhotel und es ist auch in der Nähe Gelegenheit, für bescheidene Ansprüche nach dem vielen Schauen dem Wanderer Erholung zu bieten.

Der Park zu Wilhelmshöhe enthält alle Bäume die in deutschen Wäldern anzutreffen sind: Eichen, Buchen, Birken, Hainbuchen, Ahorn, Eschen, Fichten, Kiefern, Lärchen usw., viele davon in riesig dicken und erstaunlich hohen Exemplaren, zuweilen so dicht bei einander stehend, daß man staunen muß, wie der Boden so viel Holz hervorbringen kann. Die Sonne bringt kaum durch das Blätterdach und ich hatte den Eindruck, daß eine Durchforstung angebracht wäre. Auf dem großen Schloßteich tummeln sich am Abend viele Wildenten. Die großen Restaurants am Waldrande scheinen keine guten Geschäfte zu machen. Weiter abwärts schmiegt sich eine Villenkolonie an den Park an, in der sich ruhig und angenehm wohnen läßt. Auch hier scheint die Zeit für große, herrschaftliche Wohnungen vorbei zu sein. Als ich der Pension verwundert fragte, ob es hier keine kleinen Kinder gebe — ich hatte noch keine in der Straße gesehen — wurde eifrig gezählt und man brachte wirklich ein halbes Duzend auf die Beine. Mehr hatte ich auch nicht erwartet. Ganz in der Nähe ist auf heikräftiges Wasser gebohrt worden und zwar bis zu einer Tiefe, die nach sachverständigem Urteil bald genügen müßte, um die Sohle der Wildunger Quellen zu erreichen, dann stockte diese Arbeit infolge Geldmangel.

Ich vernehme, daß sich die Stadt Kassel nun beteiligt hat und vielleicht oder wahrscheinlich würde mit dem Erfolge ein neuer Aufschwung für diese schöne Stadt verbunden sein.

Energieverluste im Verkehrswesen.

Auf allen Gebieten der Technik war man stets bemüht, Energieverluste möglichst zu vermeiden. Während man in der Elektrotechnik glaubt, derartige Verluste auf ein Mindestmaß beschränkt zu haben, treten auf anderen Gebieten, besonders im Verkehrswesen ständig Energieverluste auf. Wohl jeder, auf der Straße oder in Betrieben, wird sich solcher Vorgänge erinnern können. Beim Abbremsen von Eisenbahnzügen, Autos, Motorräder, Straßenbahn, Bergwerks-Fördermaschinen usw. kann man diese Beobachtung täglich machen. Wenn auch nicht immer und überall, so läßt sich doch Vieles vermeiden. Zur Genüge wird der teure Brennstoff oft dazu benutzt, die Maschine in große Geschwindigkeit zu bringen, um sie dann plötzlich wieder abzustoppen.

Die lebendige Energie der Maschine geht durch Bremsen in nutzlose Wärme über. Weit größer sind die Verluste bei plötzlicher Vernichtung der gesamten lebendigen Energie, die auch stets eine materielle Vernichtung zur Folge hat.

Bei Betrachtung der noch folgenden Zahlen wird es uns erst verständlich, warum bei einer plötzlichen Zugentlastung — ich erinnere an das große Eisenbahnunglück bei Saint-Etienne (Frankreich) — Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, Autos oder Motorräder, durch die Vernichtung des Energiezustandes in nur wenigen Sekunden nur noch ein Trümmerhaufen zu sehen ist. Die Physik lehrt uns ja, daß keine Energie verloren geht, sie nimmt nur andere Formen an. Das ist wohl richtig, aber für uns kommt diese Wärme praktisch nicht mehr in Frage, sie geht von selbst, d. h. ohne weitere Transformation der Energie von höherer zu tieferer Temperatur über und nur ein Bruchteil kann in Arbeit verwandelt werden und zwar dann, wenn der Rest der Wärme eine tiefere Temperatur anzunehmen vermag.

Ein Begriff von Beträgen der Energieverluste soll nun an Hand von einigen Zahlen durch ein Beispiel gegeben werden.

Das Gewicht eines mit Reisenden besetzten D-Zug-Wagens betrage 50 000 kg, das einer Schnellzuglokomotive 95 000 kg. Das Gesamtgewicht eines aus acht Wagen bestehenden Zuges sei also $8 \times 50 000 + 95 000 = 495 000$ kg. Die Geschwindigkeit des Zuges nehmen wir einmal mit 90 km Std. an. Die kinetische Energie (lebendige Kraft) errechnet sich nach der Energieformel der Bewegung und beträgt $= 16 000 000$ Meterkilogramm. Sollte nun einmal der Zufall wollen, daß plötzlich zwei Schnellzüge aufeinander fahren würden, dann wäre die lebendige Kraft das Doppelte also $2 \times 16 000 000 = 32 000 000$ Meterkilogramm. Eine kaum vorstellbare Wucht. Diese Zahl wird uns noch deutlicher erscheinen, wenn wir sie einmal mit anderen Zahlen aus dem täglichen Leben betrachten. Rechnen wir sie in Wärmeinheiten um, so erhalten wir $32 000 000 / 427 = 75 000$ Wärmeinheiten. Damit könnte man 1000 Liter Wasser von 25 °C auf 100 °C erwärmen, zum Sieden bringen. Diese Menge siedendes Wasser genügt für einen kleinen Haushalt für die Zeit von $\frac{1}{4}$ Jahr.

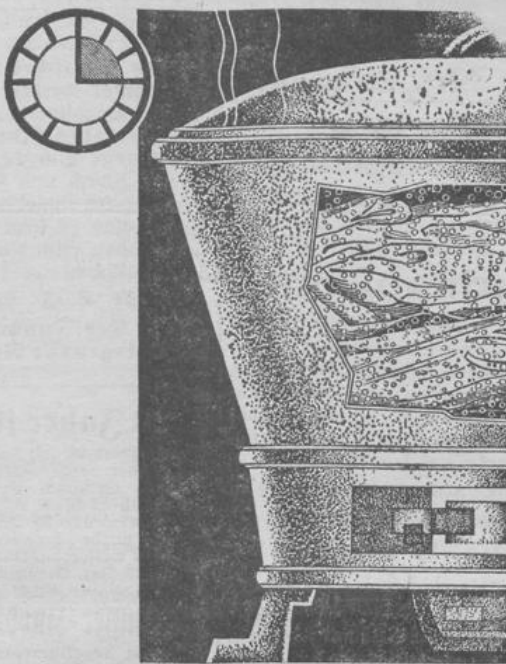
Sollte man die gleiche Wassermenge auf dem Herd zum Sieden bringen, dann benötigt man mindestens 200 kg Kohle, d. h. praktisch würden diese Kohlen erforderlich sein, da etwa 80% der Wärme unausgenutzt entweichen. Ein klägliches Mißverhältnis. Da weiterhin 860 Wärmeinheiten 1 Kilowattstunde entsprechen, so ergeben $75 000 / 860 = 87$ Kilowattstunden. Hier von könnte wiederum ein Haushalt rund $\frac{1}{4}$ Jahre brennen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß solche sozial-physikalische Fragen berechtigt sind, indem uns Zahlen nachweisen können, welche Verluste an Energie allein der Verkehr aufzuweisen hat. Mögliche Energieverminderungen werden sich wohl niemals gänzlich im Verkehr verhindern lassen und so wird es auch wohl immer Unglücksfälle geben.

E. Du., A.

Beitragsrückzahlung aus der Angestelltenversicherung bei Heirat.

Die Gerichte, es bestünde die Absicht, die Vorschriften über die Beitragsrückzahlung aus der Angestelltenversicherung auf weibliche Versicherte bei Heirat (§ 62 des Angestelltenversicherungsgesetzes) aufzuheben, entbehren jeder Grundlage. Die Beitragsrückzahlung nach § 62 des Angestelltenversicherungsgesetzes ist aber nur zulässig, wenn bei der Heirat die Wartezeit bereits erfüllt ist. Die Wartezeit beträgt 60 Beitragsmonate. Sind aber weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht erfüllt, so beträgt die Wartezeit 120 Beitragsmonate.



Wissen Sie, warum Persil kalt aufgelöst werden soll?

Millionen aller kleinster Sauerstoffbläschen besorgen neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Diese Wasch- und Bleichwirkung kann sich aber nur dann voll entwickeln, wenn Persil kalt aufgelöst und die Lauge langsam zum Kochen gebracht wird. Deshalb: Persil stets kalt auflösen! Auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil!

PS/339

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Neuland.

Es ist auffallend, daß im Freiengrund so wenig getan wird, um Viehweiden anzulegen. Bis jetzt hat von den elf Gemeinden des Ober- und des Untergrundes nur die Gemeinde Burbach eine Viehweide. Man sieht zwar zuweilen in dieser oder jener Zeitung von der Bereitwilligkeit der Hauberggenossenschaft Terrain herzugeben, aber das ist auch alles. Das Amt Burbach hat mit Ausnahme des Amtes Netphen im Kreise Siegen die weitaus größte Bodenfläche, nämlich 11 916 Hektar, fast 43 000 Morgen. Davon sind 6 000 Morgen Ackerland, 8 000 Morgen Wiesen und Weiden. Wenn es gelingen würde, die vorhandene Feldflur um 3000 Morgen zu vergrößern und 1000 Morgen für Viehweide zu gewinnen, so verbliebe im Amt Burbach immer noch eine Waldfläche von 30 000 Morgen. Angesichts einer solchen Flächenfläche, verteilt auf 15 Gemeinden, würde niemand im Ernst sagen können, man stelle ein unbilliges Verlangen an die Waldbesitzer. Wie das Neuland zu verteilen sei, ist eine zweite Frage; jedenfalls muß im allgemeinen Volksinteresse verlangt werden, daß jedes Stück Land und jede Wiesenparzelle so bewirtschaftet wird, daß kein Fachmann daran etwas auszusetzen hat.

Wo wir trotz der größten Anstrengungen immer noch eine sehr große Anzahl Arbeitslose und Wohlhabenslose haben, müssen wir damit

als einem Dauerzustand

rechnen und ihm mit anderen Mitteln zu Leibe gehen als mit freiwilligen Sammlungen von Geld und Lebensmitteln, die naturgemäß immer spärlicher fließen werden, je länger der Notzustand dauert. Es ist doch so, daß viele Eltern mit Furcht und Schrecken an die Zeit denken, wenn eines ihrer Kinder die Schule verläßt, da sie dann nicht wissen was sie mit ihm beginnen sollen. Gemütschmerz aber ist es für die Kinder selbst, wenn sie in das Alter kommen wo jeder Mensch sich danach sehnt einen eigenen Hausstand zu gründen.

Von den Bewohnern des Siegerlandes kann man zur Zeit wirklich sagen:

Volk ohne Raum!

Die Industrie hat in guten Zeiten viel junge Leute vom Westermäuerwald und Sauerland in den Kreis Siegen gezogen und nun sitzen ihre Nachkommen auf engem Raum und können sich nicht helfen. 133 000 Einwohner zählt Stadt und Kreis Siegen vor 100 Jahren. Daraus erklärt sich der gegenwärtige Zustand. Wie ist es zu bejahren? Durch Auswanderung in andere Teile Deutschlands kann nur ein verschwindend kleiner Teil untergebracht werden, daher gibt es nur einen Weg der dauernden Hilfe:

Ausdehnung des Ackerlandes

wo dazu geeigneter Waldboden vorhanden ist.

Im Siegerländer Siedlerverein hielt Pg. A. v. Renteln einen Vortrag, aus dem wir entnehmen, daß für die Abgabe von Haubergland durch Kauf 90 A pro Morgen gezahlt werden sollen, das ist die Rate 50 A. Bis jetzt sind an die 1000 Morgen vorhanden, die in dieser Form zur Urbarmachung freigegeben sind, bezw. noch freigegeben werden. Durch die Erreichung der Gemeinnützigkeit ist eine Befreiung von den Steuern und Abgaben gewonnen worden. Die Befreiung der Vermessungskosten ist noch nicht völlig geklärt. Dies ist nur der Anfang.

Es ist anzunehmen, daß die schon in den letzten Jahren freiwillig zur Urbarmachung und zur Anlage von Viehweiden abgegebenen Haubergflächen, kauf- oder pachtweise, nicht in den 1000 Morgen enthalten sind. Es soll nicht gerührt werden, bis der letzte Quadratmeter deutschen Bodens, der in ergiebiger Weise genutzt werden kann, seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt ist.

Selbstgeponnen, selbstgemacht, ist die beste Bauerntracht!

Als beim Entseß der Wagen mit der Spinnstube vorbei kam, dachte dieser und jener: Sieh da, ein Stückchen aus der guten, alten Zeit! Im anderen Augenblick ist alles vergessen. Warum vergessen? Weil wir zu bequem geworden sind, die Mühe der guten, alten Zeit auf uns zu nehmen. Wir gehen in einen Laden, kaufen uns für einige Groschen einen Meter billigen Stoff und nähren uns damit etwas zurecht, was den Zwirn nicht wert ist. Dagegen war selbstgemachtes Leinen eine Bauernware und jagte sagen andergänglich. Wenn es in früheren Jahren wohlhabende Bauern gegeben hat, so war das selbstgemachte Leinen mit der Ursache. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß nun, weil es unsere nationale Regierung gerne so haben möchte, im kommenden Frühjahr jedes deutsche Mädchen ein Stückchen Geld mit Glads bezieht und alle sich daraus ergebende Mühe bis zum fertigen Linnen auf sich nimmt. Aber es könnte erreicht werden, daß sich in jedem bäuerlichen Orte welche zusammen und gemeinsam ein Stückchen Geld mit Glads bezieht, gemeinsam den Flachs bis zur Verfertigung an eine Spinnerei pflegen und bearbeiten und gemeinsam an dem so erzielten Nutzen teilnehmen.

Wie wir alle dem Wunsche des Führers folgen wollen und gemeinsam den Kampf gegen die Not in jeglicher Gestalt aufnehmen, so wäre eine solche praktische Gemeinsamkeit an Stelle der vielen Theorie doch auch einmal des Versuches wert.

Die Hitler-Jugend beteiligt sich am Winterhilfswerk.

Unser Führer hat gesagt: „In diesem Winter soll kein Deutscher hungern oder frieren!“ Und wenn Adolf Hitler etwas befehlt, so wird es unter allen Umständen ausgeführt. Daher setzte auch vor 2 Monaten die vorbildliche Tätigkeit der H. J. Volkswohlfahrt zu Gunsten des Winterhilfswerks ein. Durch die Fehler der vergangenen Systeme haben wir noch etwa 3,5 Mill. Arbeitslose. Es geht nicht an, daß Volksgenossen, die ohne eigenes Verschulden aus dem Arbeitsprozeß ausgeschlossen sind, mit ihren Familien Not leiden. Jeder Deutsche ist verpflichtet hier zu helfen. Auch die Deutsche Jugend soll den Notleidenden nicht sorglos gegenüberstehen. Sie ist es, die dermalen den Staat übernehmen soll. Daher ist sie auch verpflichtet, zu seinem Wohle beizutragen. Deshalb veranstaltet die H. J. am kommenden Sonntag Kundgebungen. Sie zieht nicht mit Sammelbüchern von Haus zu Haus, sondern führt ein H. J.-Wappen mit sich. Jeder Deutsche, ob Jung oder Alt, schlägt gegen ein Entgelt von 5 Pf. einen Nagel in das Wappen. Der Ertrag kommt reiflos dem Winterhilfswerk zu Gute. Ein Jeder hilft am Sonntag der Jugend an der Linderung der Not unserer Armen.

Humoristisches.

Unersättlich. Gatte: „Mein neuer Freund ist unersättlich.“ Er muß alles haben, was er sieht!“ Sie: „Möchtest du ihn nicht unserer ältesten Tochter vorstellen?“

Empfehle:

Evang. Gesangbücher

in Preislagen von M. 1.25, 4.—, 6.—, 9.— usw.

Bibeln zu M. 1.25, 2.40, 5.50 u. 8.50

Neues Testament

in besonders schönem Lederband M. 2.50

Geistliche Niederbücher M. 1.80, 3.60 u. 4.50

Reichsliederbücher M. 0.75 u. 2.80

Lofungen für 1934 80 A.

Buchhandlung H. Braun

Romanbeilage der Bellerthaler Zeitung.

Nr. 46.

Neunkirchen, Samstag, den 18. November 1933.

41. Jahrgang

Kauft über Danzig.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Der andere hob die Schultern.

„Was ist denn groß dabei, Klaus? Ja nur ein Spaß, der nach einem Monat schon aufgelöst sein wird. Sie soll aber eben denken, daß ich der Klaus bin und du der Bertie, weiter nichts. Und daß ich ihr im Laufe dieses Monats manchmal in allen Ehren ein Küsschen geben darf — weiter nichts.“

Dabei spielte er noch immer mit dem Deckel seines Hummers und schielte zum Bruder herüber.

Der stand jetzt steil am Tisch und wuschte sich mit dem Kastuch den Bierschaum von den Lippen.

„Manchmal sollte man denken, du wärest ein Narr, Bertie. Auf was für Sachen du auch alleweil kommst. Bist du ein Bub oder ein Mann?“

Bertie strich sich lächelnd über das weiche Kinn.

„Ein Mann von dreißig Jahren, Klaus. Aber was Spass will der Mensch doch haben von seinem Leben. Und was ist eigentlich dabei? Niemand hat einen Schaden davon. Die Jungfrau wird hernach selber lachen über uns, wenn sie alles erfährt. Ich will dir, weiß Gott, nichts von deinen Rechten nehmen. Aber bis sie einsteigt, ist ja noch lange Zeit.“

Klaus Beldete hatte sich halb herumgewandt zum Bruder.

„Und die Frau Mutter? Wird sie mit Recht nicht zornig sein ob soviel Unfug?“

„Ei, Bruderherz, da laß mich nur machen. Bereden sie, daß sie mitmacht und mir den Scherz nicht verdorbt. Sei, das wird noch lustig im alten Beldetehaus.“

Klaus strich sich über die Stirn.

„Aber ich kann da nicht mit, Bertie. Suche dir einen anderen Preis. Ich muß jetzt gehen.“

Da griff Bertie nach dem Wams des anderen und hielt ihn fest.

Klaus riß sich los und hob laufend den Kopf.

Von der Marienkirche schlug's schon Mitternacht. Ich muß heim.“

Bertie stampfte mit dem Fuß auf.

„Ja oder nein?“

„Nein, Bertie, das geht mir wider die Ehr.“

Bertie sprang auf.

„So reiß' du. Um anderen Preis tu' ich es nicht.“

„Schön, so werde ich heut nacht durcharbeiten und morgen vor Sonnenuntergang heraus. Dann schaff' ich es noch. Das sein muß, muß sein.“

In der Tür prallte er mit Owig Eltermann zusammen, der atemlos war von schnellem Gang und ihn vorn am Wams packte.

„Gut, daß ich dich noch treffe, Klaus Beldete. Schlimme Nachricht hat ein reitender Bote uns foren gebracht. Der Oberst von Weyher ist im Danziger Gebiet gesehen worden. Man hat Späher aufgefangen. Unsere Gesandten bei Stephan Barthory sollen nicht vorgelassen worden sein. Es heißt, daß der König die Nacht will erklären über unsere freie Stadt. Morgen mit dem Frühesten soll Geheimföhrung zusammenberufen werden im Rathaus. Ihr sorgt dafür, daß Boten geschickt werden von Haus zu Haus. Ich konnte jetzt nichts mehr tun, da bereits alle schlafen. Von Euch wußte ich, daß Ihr noch hier im Artushof wart. Aber nun legt Euch zur Ruhe, denn Ihr braucht viel Kräfte die nächste Zeit. Und jeho in der Nacht können wir doch nichts tun.“

Wandte sich und ging stracks wieder davon, späte Nachtruhe aufzusuchen.

Klaus Beldete hatte den Türgriff noch in der Hand. Die Lippen fest zusammengepreßt, starrte er minutenlang vor sich hin.

Bertie stand dicht hinter ihm.

„Du siehst, daß du morgen nicht reiten kannst, Klaus. Also laß mich es tun.“

Im fangigen Gesicht des älteren Bruders war ein Kampf.

„Wenn Danzig mich braucht, — so muß es sein. Gott sei's geklagt.“

„Aber nur um jenen Preis, Klaus.“

„Und Berties Augen funkelten lauernd, wie bei einer Rahe, die ihre Beute umkreist.“

Der andere hatte die Lippen fest zusammengepreßt. Sein Atem ging schwer.

„Meinetwegen, Bertie. Für einen Monat mag es sein. Ich bin des Handels müde. Und meine Zeit ist mir zu gut, als daß ich sie hier mit Feilschen vertue.“

Bertie schnellte hoch.

„Gibst du's mir schriftlich?“

Jetzt stampfte Klaus mit dem Fuß auf und an der Stirn schwoll ihm die Ader.

„Wenn dir mein Wort nicht genügt, so kann ich dir nicht helfen. Klaus Ungern ist Zeuge.“

Jetzt streckte Bertie die Hand hin und Klaus schlug ein, — müde, verheßt, — in großer Eile und ohne noch viel zu überlegen.

Der Hauptmann war zu den beiden Brüdern getreten und schlug die Hände durch.

„Daß es dir nur nimmer leid sei, Klaus Beldete! Du sollst dich schämen, Bertie, ihn so hart in die Enge zu treiben. Aber nun laßt uns schlafen gehen, Gesellen. Der neue Tag bricht bald herfür.“

Ueber den dunklen Hof tappten die drei. In den Gassen war es überall schon still. Nur die Sterne standen leuchtend über Danzig.

Frau Emerentia Katharina Beldete, geborene Moos-

becherlein, sah im hochgetafelten, fürnehmen Speisezimmer am Frühstückstisch. Es war noch zeitig am Morgen und die Bögeln zwitscherten lustig in der hellen Septembersonne. Die schien bunt und vielfarbig gebrochen durch die bemalten Buhenscheiben auf dem spiegelblanken Estrich.

Ueberhaupt bligte und blinkte hier alles, daß es nur so eine Lust war. Die silbern geschneierten Zinnteller auf der großen Anrichte, die bunten Kontrüge auf dem langen Bord, die Humpen und Becher rings an der Wand über der braunen Tafelung. Und schneeweiß leuchtete das Leinentuch auf dem großen, eichenen Eßtisch.

Frau Katharina Beldete schlürfte geruhsam ihren Morgentaffee und aß dazu ein großes Stück Schwarzbrot mit Speck.

Von Zeit zu Zeit sah sie auf die Tür und schüttelte dann jedesmal langsam und gedankenvoll den Kopf, daß die schneeweiße, gestärkte Haube zornig knitterte.

Eins der Fenster war ein wenig geöffnet und man sah die Morgennebel wogen um spitze Dächer und verschürkelte Giebel. Und der Turm der Marienkirche war so völlig eingehüllt in diesen silbergrauen Dunst, als hätte er sich erst gestern an diesem frühen Herbstmorgen in lauter Schleiher gehüllt.

Jetzt ging die Tür auf und Bertie trat rasch über die Schwelle. Er küßte der Mutter die Hand und setzte sich neben sie.

Frau Katharina musterte ihn erstaunt von oben bis unten.

„Du bist heute im Sonntagsgewand, Berthold? Und ist doch nirgends ein Fest, so weit ich mich entsinnen kann?“

Er laute eilig und nickte dabei geheimnisvoll.

„Ja, Frau Mutter, so eine Art Fest ist es doch. Ich reite der Jungfrau Braut nach Lauenburg entgegen.“

Jetzt fiel ihr der Köffel vor Verwunderung aus der Hand.

„Du, Berthold? Ich meine, das wäre ganz allein die Angelegenheit von deinem Bruder Klaus?“

Er nickte lauernd.

„Ja, Frau Mutter, aber dieweil der Klaus so mit Geschäften überhäuft ist, hat er mich gebeten, ihn zu vertreten. Er meinte, der selige Vater würde wohl nichts dagegen gehabt haben, wenn er wüßte, wie es heuer um Danzig steht.“

Frau Katharina aber konnte sich nicht beruhigen.

„Das — das hätte er mir aber wirklich sagen können. Solch einen wichtigen Entschluß! Wo steht er überhaupt, der Klaus?“

„Er ist schon ganz früh zu einer geheimen Sitzung im Rathaus befohlen. Die Polen sollen in Danziger Gebiet eingefallen sein.“

Und Bertie warf dem schwarzen Kater, der seine Beine schnurrend umschmeichelte, ein Stücklein Speckschmalz hin.

Frau Katharina traufte unwillig die Stirn.

„Du weißt, daß ich keine Fettschale auf dem Estrich ließe, Berthold. Ich kann es dir fast täglich sagen. Aber nun sehe mir erst Rede und Antwort wegen dieses Rittes. Es ist mir nicht lieb, da ihr beide ohne mein Wissen solches abgemacht habt.“

Bertie laute unbekümmert seinen Speck.

„Oh, wir haben noch mehr gemacht, Frau Mutter. Nämlich, daß ich jetzt einen ganzen Monat Klaus heiße und mein Bruderherz Berthold. Ich bitte das nicht zu vergessen. Frau Mutter, und uns womöglich im Beisein der Jungfer Braut zu verwechseln.“

Jetzt wurde das Gesicht der Frau Katharina unbeschreiblich streng und abweisend.

„Du weißt, Berthold, daß ich ein für allemal solche Albernheiten von dir nicht liebe. Du neigst leider von Kind an sehr dazu. Ich denke aber, wenn man im Ernst mit seiner Mutter spricht, läßt man solche Torheiten. Klaus ist viel zu ruhig und vernünftig, um auf solche Narretei einzugehen.“

„Doch nicht ganz, Frau Mutter. Er hat in alles eingewilligt. Sogar, daß ich auf einen Monat als der Verlobte gelte von der Jungfrau Borde. Dieweil ich ihm den Gefallen mit dem Abholen tue.“

Frau Katharina blieb der Mund offen stehen.

„Aber das ist doch nicht möglich, Berthold! Seid ihr denn beide ganz von Sinnen?“

Jetzt wachte Bertie sich den Mund, stand auf und trat dicht an den Stuhl seiner Mutter. Schmeichelnd beugte er sich über sie und strich ihr die Wange.

„Ihr dürft nimmer zürnen, Frau Mutter. Laßt mir doch diese kleine Kurzweil in dem langweiligen Danzig. Was habe ich sonst vom Leben? Und ich will dem Mägdlein, weiß Gott, nimmer zu nahe treten. Erst hat der Klaus auch nicht recht gewollt, aber schließlich hat er doch eingewilligt. Was ist denn auch groß dabei, Frau Mutter? Ein kleiner Scherz, weiter nichts. Keiner von uns kennt noch die Jungfrau Borde.“

„Und wenn sie später zürnt, daß man sie also hintergangen?“

„Nah, Frau Mutter, ein Kind von sechzehn Jahren! Was weiß die wohl viel zu zürnen und dergleichen. Nach einem Mond erklären wir ihr alles und sie wird selber dann ihren Spaß dran haben.“

Wieder beugte er sich herab und tätschelte der Mutter die Wange.

„Nicht wahr, Ihr seid kein Spielverderber, Frau Mutter? Seht, ich freue mich ja so unbändig heut auf meinen Ritt. Und der Klaus hat ja doch keinen Sinn und keine Zeit für Mägdlein.“

Bertie wußte ganz genau, wenn er so schmeichelte und bat, dann konnte die Mutter nicht widerstehen. Denn im Grunde war er ja ihr Liebling. Obgleich er im Wesen ihr gar nicht ähnlich war, sondern nur im Äußeren.

Sie wiegte nachdenklich den Kopf hin und her, daß die Haube knitterte.

„Es ist wieder ganz so ein Stücklein von dir, Berthold. Und ich weiß nimmer, wie es auslaufen wird. Wenn du es aber mit Klaus schon so abgemacht hast, dann kann ich

ja auch nichts mehr sagen. Klaus ist alt genug und muß wissen, was er tut. Hätte es nie für möglich gehalten, daß er auf so törichtes Zeug eingehen würde. Den Heiligen sei Dank, daß ein Monat nimmer so lang ist und daß man solchem Unfug nur eine geraume Zeit zuschauen muß. Aber daß du mir ehrerbietig und züchtig bist der Jungfrau gegenüber. Die Borden sind ein altes, wohlangeesehenes Geschlecht in Pommerellen. Und vergiß nie, daß die Jungfrau einst deines Bruders Weib werden soll.“

Sie erhob sich ein wenig ärgerlich. Der Appetit zum Weiteressen war ihr vergangen.

Sie rief die Magd, daß sie den Tisch abräume und die Kammer für die Jungfrau Borde richte.

Bertie belachte sich auf dem Boden herum und rieb sich die Hände. Dann besah er sich von oben bis unten. Die neuen, lichtbraunen Reitstiefel bis zu den blühenden Sporen standen ihm gut. Dazu das knappenliegende Wams mit den hirschledernen Hosens und der große Sammethut, von dem die breite Feder buschig wallte. In einem Metallspiegelein, das er verstoßen aus der Tasche zog, besah er sein Gesicht. Das war glatt und weiß, wie eines Mägdleins milchige Haut. Und über der Oberlippe träufelte ein weicher, roter Flaum. Die Augen waren hell und grau wie die des Bruders, aber ihnen fehlte das Klare, Stählerne, das bei Klaus Belde immer an einen Falken erinnerte.

Berthold sah aus dem offenen Fenster, wo die Morgensonne die Nebel zerriß.

„Es wird ein schöner Tag heute. Ich will gemächlich reiten und den Pferden die Nacht auch Ruhe gönnen. Dann bin ich morgen frisch am Treffpunkt.“

Und er schnallte sich den Gurt mit dem kurzen Schwert um die Hüften. —

Durch die weißen Nebelschleier, die über dem See wogten, brach sieghaft die goldene Septembersonne. Daß Antje Borde, die hoch und steil auf ihrem Pferde saß, der aufgehenden Sonne lustig entgegenritt.

Zu ihrer Linken auf breitem, behäbigem Fuchse, der treue, alte Gerold, des Vaters steter Waffengefährte von Jugend an.

Zehn Mannen folgten in kleinem Abstand, die führten ein schweres, unbeholfenes Gefährt mit sich, darauf in eichener Lade der Jungfrau Leinen und Gewand verpackt war. Auch das Brautkleid der seligen Mutter, das ihr die Muhme Dörte passend gemacht.

In aller Frühe waren sie von Burg Leba aufgebrochen, um zeitig am Treffpunkt zu sein.

Antje hätte nie geglaubt, daß ihr der Abschied doch so schwer fallen würde, als die vier Kinder weinend an ihrem Halse hingen und Muhme Dörte sich immer wieder mit dem Schürzenzipfel die Augen wischte.

Aber am wehesten war es doch gewesen, als der Vater die zitternden Hände auf ihren Schenkel legte und sagte:

„Nun geh du mit Gott, mein hergeliebtes Kind! Und laß dich ein treues und braves Eheweib werden nach deinem Willen. Laß die Arbeit und die Treue deine heiligsten Güter sein. Dann wird Gottes Segen nicht von dir weichen. Und sollte dir einmal bange werden, so verzage nicht. Deine Mutter hat auch so jung hinaus müssen in die Fremde. Noch viel, viel weiter als du. Denn ich holte sie mir von

Holland her. Aber das weißt du ja.“

Der alte Gerold reitet mit dir bis Danzig. Er weiß über alles Bescheid. Auch in welcher Herberge ihr übernachten sollt. Da wird er ein Gastzimmer für dich besorgen. Ich kenne die Wirtsleute wohl und sie sind mir treu ergeben. Ich will, daß du frisch und nicht zu ermüdet in Danzig anlangst. Darum soll er des öfteren Rast machen. Auch der Pferde wegen.

Ich selbst habe den Ritt nach Danzig in jüngeren Jahren oft an einem einzigen Tage zurückgelegt, in Gerolds treuer Begleitung. Daher kennt er den Weg sehr wohl. Ich denke, so bei Lauenburg wird der junge Belde dir entgegengekommen. Entbiete ihm meinen väterlichen Gruß und folge ihm gern. Im Frühling, wenn es besser geht mit meinem Bein, dann besuchen wir dich alle.

Und nun ziehe mit Gott, mein Kind. Sein Segen wird allezeit über dir sein! —

Antje ritt der Sonne entgegen.

Und je weiter die Heimat hinter ihr lag, desto mehr beschäftigten sich ihre Gedanken mit dem, was sie in Danzig wohl erwarten würde.

Oh, wie wollte sie fleißig sein und der Frau Katharina helfen in Haus und Küch! Wie wollte sie es ihnen allen schön und schmecken machen, wie sie es von zu Hause gewohnt war.

Ob man in Danzig auch reiten und Rahn fahren durfte? Ob man auch ein Fensterbrettchen hatte mit Blumentöpfen voller Blüten wie daheim? Und ein Betpult mit der Mutter darüber wie in der Mutter Kammer? Ob die Frau Katharina wohl auch so sanft und gütig war, wie es die liebe Mutter gewesen?

Und ob ihr Verlobter Klaus Belde auch einst als Ehegemahl so gut und liebevoll mit ihr sein würde, wie es der Vater alleweil mit der seligen Mutter gewesen? Die er auf Händen trug und der er alle Wünsche von den Lippen las. Ach, wie war sie neugierig auf diesen Klaus!

Groß sollte er sein und blond, hatte der Vater gesagt. Und Kaufherr und Ratsmann war er auch schon. Da kam man sich gewiß recht klein und dumm neben ihm vor.

Denn so ein bißchen lustig sein und hin und wieder noch tüchtig umhertollen mit den Kindern, das mochte Antje doch gar zu gern.

Dann brannten die Wangen wie zwei überreife Äpfel und die dunkelbraunen Augen blühten nur so voll Lebenslust.

In all solchen Gedanken ritt Antje voran in ihr neues Leben hinein. —

Man hatte in Lauenburg übernachtet. Aber Antje konnte nur wenig Schlaf finden. Immer gingen ihre Gedanken um den kommenden Tag und die große neue Welt, die sich vor ihr auftun würde.

Als sie das Städtchen hinter sich ließen und weiterritten, lachte die Sonne wie gestern vom Himmel.

Hoch und steil lag Antje im Sattel. Das dunkelblaue Reitkleid, das sich knapp und glatt anschlammte an ihre schlankte Gestalt, war mit Pelz verbrämt. Denn die frühesten Herbstmorgen waren schon kühl, voll Nebel und schwerem silbernem Tau, der alles durchnässte.

Fortsetzung folgt.

40 A, unter

durch die 9

Nr. 47